

Japan-Experte über Korruption, Corona und das steigende Risiko der Tokio-Absage



Harte Zeiten für Olympier: Die Begeisterung für die Spiele ist dahin – 80 % sind dagegen



Am Dienstag schlugen 6000 Mediziner in Tokio Alarm – das Risiko der Olympia-Austragung ab 23. Juli sei zu groß. Die Inzidenz in Japan (32) ist geringer als in Deutschland, dennoch herrscht Notstand. Wie gefährlich die Situation wirklich ist und ob die Spiele noch abgesagt werden können, erklärt Torsten Weber (46). Der Japan-Experte arbeitet in Tokio für das Deutsche Institut für Japanstudien.

Herr Weber, 1964 hat Tokio tolle Spiele veranstaltet. Aber 1940 fand Olympia schon einmal wegen des zweiten japanisch-chinesischen Krieges nicht statt. Ist das ein Thema in diesen Tagen?

Weber: Vor ein paar Wochen gab es eine Anzeige eines großen Verlages, für die ein Propaganda-Poster von 1940 wiederverwendet wurde. Man wollte demonstrieren, dass die Bevölkerung heute wie damals einem unnötigen Risiko ausgesetzt wird. Dass sich ein Verlag so klar positioniert, war ein großer Aufreger. Zudem hat der stellvertretende Premierminister Taro Aso nach der Verschiebung der Spiele im März 2020 gemutmaßt, dass die Spiele alle 40 Jahre verflucht seien. Er hat damit auf 1940 und den Moskau-Boycott 1980, unter anderem von Japan, angespielt.

Das Organisationskomitee klammert sich an jeden Strohalm. Was erhofft sich Japan von den Spielen?

Weber: Den Erfolg von 1964 zu wiederholen. Die Spiele damals haben das Land auf die Weltkarte zurückgebracht und die Führungsrolle, die Japan in Asien gerne in Anspruch nimmt, untermauert. Japan war schließlich der erste asiatische Austragungsort und konnte mit vielen technischen Neuerungen aufwarten. Diesmal konzentriert man sich mehr auf Roboter und die Soft-Power, also die Welt der Manga und Computerspiele. Bei der Stabübergabe 2016 in Rio kam der damalige Premierminister Shinzo Abe als Super Mario verkleidet. Zudem spielt die Nuklearreaktor-Katastrophe 2011 in Fukushima noch eine Rolle. Japan will zeigen, dass man zehn Jahre danach wieder auferstanden ist, genau wie 1964 nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Bild des hochmodernen Landes, stimmt das noch?

Weber: Das Image trägt. Japan ist längst nicht mehr die Nummer eins bei Innovationen in der Unterhaltungsindustrie oder im Auto-Sektor, die Ideen kommen aus China und Südkorea. Das Problem ist die mangelnde Effizienz. Es wird unglaublich viel gearbeitet, aber wenn man die investierten Stunden umrechnet, ist Japan zeitlich ineffizient. Das scheint auch im medizinischen Bereich ein Problem zu sein. Das System ist verkrustet, die Abläufe hierarchisch und die Reaktion auf die Krise zu langsam. Außerdem wurde bis März 2020 so getan, als sei Corona kein Problem. Olympia spielt da eine große Rolle. Am Tag nach der Verschiebung wurden plötzlich erste Maßnahmen in Richtung Notstand eingeleitet.

Ist das die Erklärung für den Mangel an Intensivbetten trotz geringer Inzidenz?

Weber: Ja, und es gibt ein strukturelles Problem. Was hier alles Krankenhaus heißt, ist in Deutschland eher eine größere Praxis. Dazu gibt es einen Fachkräftemangel.

Warum sind erst drei Prozent der Japaner geimpft?

Weber: Ich bin eben ein kleiner Perfektionist“, sagte Vetter nach seiner nächsten Galavorstellung auf dem Weg zu den Olympischen Spielen (23. Juli bis 8. August). 94,20 Meter – nur Vetter



Olympia-Magazin

KEVIN KRANZ Traum geplatzt

Deutschlands Topsprinter Kevin Kranz wird nicht an den Spielen teilnehmen. Der 22-Jährige aus Wetzlar kann wegen einer Muskelverletzung im linken Oberschenkel seit einigen Wochen kaum trainieren und sich daher nicht auf die Olympia-Qualifikation vorbereiten. Foto: dpa/Schmidt

JOHANNES VETTER Schon in Tokio-Form

Johannes Vetter presste sofort die Lippen zusammen und schüttelte den Kopf. Da geht noch mehr, sollte das wohl heißen. Dabei flog und flog sein Speer in Ostrau, landete erst bei



Links Japans Ex-Premier Abe 2016 in Rio als Super-Mario, oben das modifizierte Propaganda-Poster von 1940

Fotos: Imago (3), privat, Foto: dpa/Robischon

Weber: Zu den genannten Gründen kommt eine gewisse Vorsicht. Die Impfbereitschaft ist relativ niedrig.

Einer aktuellen Umfrage zufolge sind 80 Prozent der Japaner gegen Olympia. Wie seriös ist diese Zahl?

Weber: Als die Spiele 2013 vergeben wurden herrschte 80 Prozent Zustimmung, jetzt sind 80 Prozent dagegen. Der Wert stammt aus einer Umfrage einer eher regierungskritischen Zeitung. Die Zahlen sind schon glaubhaft. Ärzte und Gewerkschaften haben sich gegen die Spiele ausgesprochen. Hunderte Krankenschwestern sollen für die Spiele abgestellt werden. Deren Verbände haben geklagt, dass sie dafür doch nicht die normalen Patienten im Stich lassen können. Die Host Towns ziehen zurück, Teilneh-

mer des Fackellaufs sagen ab und vor ein paar Tagen hat Hiroshi Mikitani, Gründer des Internet-Giganten Rakuten, von einer Selbstmord-Mission gesprochen. Die Stimmung ist im Moment ganz klar Anti-Olympia.

Sollten die Spiele mit Fans stattfinden, würden überhaupt welche kommen?

Weber: Das denke ich schon. Im Moment herrscht zwar Notstand, aber es dürfen bis zu 5000 Zuschauer zu Events. Fußball, Baseball oder Sumo – die Fans sind überall da. Ich habe auch Freunde, die bereits Tickets haben.

Alle Olympia-Beteiligten sollen in Blasen von der Bevölkerung getrennt bleiben. Ist das kontrollierbar?

Weber: Nein. Deshalb sagen auch

viele Leute, dass das Risiko eines Superspreader-Events sehr groß ist. Ein Beispiel: Eine Kollegin des Instituts ist als Volunteer vorgesehen. Sie würde sich zwar in der Blase bewegen, aber abends fährt sie nach Hause. Sie bekommt kein Hotel in der Blase und auch keinen Shuttle. Vielleicht geht sie zu Hause einkaufen oder etwas essen, die Restaurants sind ja alle offen. In den Zentren tummeln sich die Leute – wenn Sie sich aus Deutschland herbeibringen könnten, Sie würden staunen. Man würde nicht glauben, dass wir die gleiche Pandemie miterleben.

Glauben Sie, dass die Spiele noch abgesagt werden?

Weber: Wenn die Inzidenz nicht deutlich zurückgeht, kann ich mir vorstellen, dass der innerparteiliche Druck auf Premierminister Suga groß wird. Im Herbst sind Wahlen und es gibt viele Politiker, die Angst haben, ihr Mandat zu verlieren.

Tokios Gouverneurin Yuriko Koike könnte die Austragung verhindern, oder?

Weber: Ja, aber wahrscheinlicher ist, dass Tokio, das NOK und das IOC eine – jedenfalls nach außen – einvernehmliche Lösung finden, damit alle Seiten ihr Gesicht wahren können.

Frau Koike werden Ambitionen auf Sugas Posten nachgesagt.

Weber: Im Moment halten sich alle noch zurück, auch Yuriko Koike. Vielleicht wartet sie, bis sich die Stimmung noch mehr zu-

spitzt. Keiner will die Entscheidung zu früh treffen und den Schwarzen Peter zugeschoben bekommen. Keiner will eine olympische Dolchstoßlegende produzieren. Aber sicher, sie könnte sich am Ende als volksnahe Politikerin profilieren.

OK-Chef Yoshiro Mori und Kreativdirektor Hiroshi Sasaki mussten nach Sexismuskandalen zurücktreten. Wie wurde das in Japan aufgenommen?

Weber: Die Spiele standen von Anfang an unter keinem guten Stern. Der ursprüngliche NOK-Chef Tsunekazu Takeda war in einen Korruptionsskandal verwickelt und musste gehen. Die Tokio-Spiele sind gekauft, so wie alle anderen Spiele auch. Das Logo wurde zurückgezogen, weil es ein Plagiat eines belgischen Theaters war. Es gibt einen Skandal nach dem anderen, man wundert sich schon gar nicht mehr.

Was spricht überhaupt noch für eine Austragung?

Weber: Was womöglich sehr entscheidend ist, ist der finanzielle Aspekt und da tapen wir noch im Dunkeln, weil wir die Verträge nicht kennen. Nur wenige wissen, wer wem welchen Betrag zahlen müsste, wenn die Spiele abgesagt werden. Zumindest ein bisschen Geld würde Olympia auch in Tokios Kassen spülen. Eine Erfolgsgeschichte wie 1964 wird das Event aber sicher nicht, dafür ist das Image schon zu angekratzt.

INTERVIEW: MATHIAS MÜLLER

„Die Stimmung ist ganz klar Anti-Olympia“



IOC hält an den Spielen fest

Präsident Thomas Bach will am 12. Juli in Tokio anreisen

IOC-Präsident Thomas Bach wird elf Tage vor Beginn der Olympischen Spiele in Tokio eintreffen. Der deutsche Chef des Internationalen Olympischen Komitees soll ab dem 12. Juli die finalen Koordinierungsmaßnahmen für die Sommerspiele anführen, nachdem er einen geplan-

ten Besuch in dieser Woche wegen des Gesundheitsnotstands in Japan verschoben hatte. Das geht aus einem Brief von IOC-Vize John Coates an die an der Organisation beteiligten Parteien hervor. Darin bekräftigte Coates auch die Entschlos-

senheit des IOC, trotz der Befürchtungen der japanischen Bevölkerung „sichere und geschützte“ Spiele abzuhalten. Japanische Medien berichteten am Donnerstag, dass deutlich weniger Ausländer zu den Olympischen und Paralympischen

(24. August bis 5. September) Spielen reisen sollen. Demnach sollen nur rund 94 000 Menschen (Sportler, Funktionäre und Medienvertreter) aus dem Ausland nach Tokio kommen, ursprünglich waren 200 000 erwartet worden.



OK-Chefin Hashimoto und IOC-Boss Bach